

KREATIV_TRANSFORMATIV

Eine Qualifizierung für eine Kulturelle Bildung mit globaler und nachhaltiger Perspektive¹

WANDELSTARK im INTERVIEW mit Prof. Dr. Vanessa-Isabelle Reimwand-Weiss, Dr. Kawthar El-Qasem & Volkmar Liebig, den Initiator*innen eines Modelljahrgangs einer Fortbildungsreihe für Bildungsakteur*innen, die den Wandel in der Kulturellen Bildung in den Blick nehmen wollen. Das Gespräch fand am Ende des ersten Jahrgangs statt.

WANDELSTARK: *Bildung für Nachhaltige Entwicklung* (kurz BNE), *Globales Lernen* und *Transformative Bildung* sind Konzepte, die es schon lange gibt. Warum braucht es aus Sicht der *Kulturellen Bildung*² dazu ein eigenes Qualifizierungsangebot für Fachkräfte?

Volkmar Liebig (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung): Aus unserer Sicht gab es bisher kein Fortbildungsangebot, das die Schnittstelle Globales Lernen und Kulturelle Bildung adressiert und sich dabei spezifisch an Akteur*innen der Kulturellen Bildung wendet sowie die Spezifika der Kulturellen Bildung berücksichtigt. Zusätzlich hatten wir das Gefühl, dass die Konzepte BNE und Globales Lernen oder etwa auch die *Sustainable Development Goals*³ von den Organisator*innen unserer Begegnungsprojekte eher diffus wahrgenommen werden. Unsere Idee war daher, mit der Qualifizierung diese Lücke zu schließen und Klarheit im Blick auf die Begriffe und Konzepte zu schaffen.

Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss (Bundesakademie für Kulturelle Bildung): Wir haben auch bei uns an der Bundesakademie beobachtet, dass Nachhaltigkeit ein wahnsinnig wichtiges Thema ist und dass bei den Teilnehmenden unserer Angebote großes Interesse daran besteht. Gleichzeitig ist uns aber auch mehr und mehr bewusst geworden, dass oftmals nicht klar ist, von welcher Seite her man das Thema als Anbieter*in angehen kann.

Kawthar El-Qasem (Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen): Es ist unumgänglich, sich mit der globalen und nachhaltigen Perspektive in der Kulturellen Bildung auseinanderzusetzen. Wir als Vertreter*innen und Institutionen der Kulturellen Bildung sehen das Potential in diesem Bereich und wollen es vertreten.

WANDELSTARK: Was war für die Gestaltung der Fortbildungsreihe wichtig?

Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss: Uns war vor allen Dingen wichtig, einen theoretischen Überblick hinsichtlich der mit BNE und Globalem Lernen verknüpften Begrifflichkeiten zu schaffen. Außerdem sollten die Teilnehmenden des Pilotprojekts selbst in der Kulturellen Bildung verankert sein, damit wir nicht nochmal neu Kulturelle Bildung an sich erklären müssen, sondern uns auf die Bezüge von Kultureller Bildung zu Globalem Lernen bzw. zu BNE fokussieren können. Es war uns auch wichtig, an den geeigneten Stellen einen Blick in die Praxis werfen und Anregungen zu geben, wie man das Thema mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aufgreifen könnte.

Volkmar Liebig: Ganz genau. Es ging uns darum, eine grundständige theoretische Einordnung zu geben zu den Fragen: „Was heißt überhaupt Globales Lernen? Was ist BNE?“ Und dahingehend wollten wir vor allem die Unterschiede zwischen Globalem Lernen und BNE aufzeigen. Denn der Kulturellen Bildung geht es tendenziell eher um Selbstbildung und Reflexion, während es dem Globalen Lernen per se eher um Handlungsorientierung geht. Wenn wir dann im größeren Rahmen an eine *Kulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung* denken, war es uns wichtig, die Stärken der Kulturellen Bildung herauszuarbeiten, denn diese ermöglicht Perspektivwechsel und abwechslungsreiche Zugänge zu den genannten Themen.

Kawthar El-Qasem: Wir haben dabei sehr viel Wert darauf gelegt, dass die Werte der Kulturellen Bildung einfließen und sich die Ansätze BNE und Globales Lernen daran messen lassen.

WANDELSTARK: Wie ist der normative Ansatz der BNE mit den Werten der Kulturellen Bildung vereinbar?

¹ Detaillierte Informationen unter: <https://www.taskcards.de/#/board/7090c7a3-7693-45d3-ba5d-4568cc24ed33/view>

² Zahlreiche Beiträge zur Zukunft der Kulturellen Bildung in Zeiten der Transformation stellt www.kubi-online.de zur Verfügung: <https://www.kubi-online.de/fokus/zukunft-kultureller-bildung-zeiten-transformation>

³ <https://www.un.org/sustainabledevelopment/>

Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss: Der Kulturellen Bildung geht es zunächst mal um das Subjekt, also die Persönlichkeitsbildung. Aber das Bildungsziel in Form eines Wissenskanons oder einer Handlungsperspektive ist nicht vorab definiert. Bei der BNE sieht das anders aus. Es geht hier um die Vermittlung ökologischer, ökonomischer und sozialer Nachhaltigkeit, wenngleich beide Ansätze einen stark selbstreflexiven Charakter haben und es darum geht, das eigene Handeln zu hinterfragen sowie daraus im Fall der Kulturellen Bildung über das körperliche und ästhetische Erleben etwas Neues zu entwickeln. Es geht also um einen Paradigmenwechsel in unserem individuellen, aber auch gesellschaftlich-gemeinschaftlichen Handeln. Wichtig ist auch, dass die Ansätze nicht zwingend vereinbar sein müssen. Daher haben wir versucht, von Anfang an klarzustellen, dass ästhetische Bildung und BNE Bildungspraxen sind, die einander gut ergänzen können, aber auch für sich selbst stehen dürfen.

Volkmar Liebig: Ich teile alles, was du gesagt hast, Vanessa. Ich kann aber vielleicht noch ergänzen, dass die Kulturelle Bildung nicht ganz „nicht-normativ“ ist. Auch sie folgt bestimmten Prinzipien, wie etwa dem Ziel, kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Dies kann man dann auf die sozio-kulturelle Dimension von Nachhaltigkeit beziehen, wenn man möchte. Mit dieser Intention wäre dann auch die Kulturelle Bildung normativ, weil sie eben nicht im luftleeren Raum stattfindet. Bildung hat immer eine Intention und eine gesellschaftliche Funktion und daher ist es in gewissem Sinne auch eine politische Entscheidung von Akteur*innen der Kulturellen Bildung, sich stärker mit Nachhaltigkeitsfragen zu beschäftigen oder zu schauen, wie man sich mit anderen gesellschaftlich relevanten Bildungskonzepten vernetzen kann. Diese Verantwortung liegt im Feld der Kulturellen Bildung.

WANDELSTARK: Wie machen sich die beteiligten Institutionen für die Verknüpfung von Kultureller Bildung und BNE stark?

Volkmar Liebig: Aus Perspektive der *Bundesakademie Kulturelle Kinder- und Jugendbildung* kann ich sagen, dass wir uns für die Verknüpfung von BNE und Kultureller Bildung klar anhand der Qualifizierung *kreativ_transformativ* starkmachen. Wir beraten zu dem Thema Mitgliedsorganisationen und zeigen auf, wie sie in Projekten, die beiden Bildungskonzepte zusammenbringen können. Wir haben außerdem sehr

viele Materialien erstellt, wie z.B. die *Arbeitshilfe für Globale Partnerschaften*⁴ oder auch die Taskcard, die während der Qualifizierung erarbeitet wurde und gerade aufbereitet wird. Wir versuchen einen Peer-to-Peer-Austausch zu ermöglichen, indem Akteur*innen, die verknüpfende Projekte erschaffen haben, in den direkten Austausch miteinander kommen können. Wir sammeln gute und auch schlechte Praxisbeispiele und versuchen das Thema konzeptionell weiterzudenken. Derzeit verfolgen wir leider noch keinen ‚Whole-Institution-Approach‘, aber bei uns steht zumindest das Thema Nachhaltigkeit für die nächsten zwei Jahre auf der Agenda.

Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss: Wir haben verstärkt ab 2022 angefangen, unser Haus auf Nachhaltigkeit hin zu überprüfen. Mein persönlicher Start war eine Weiterbildung beim *Aktionsnetz Nachhaltigkeit in Kultur und Medien*. Dort haben wir einen betriebsökologischen Blick auf die eigene Institution geworfen und uns gefragt: „Wo sind wir nachhaltig, wo nicht?“. An der Bundesakademie betrachten wir das Thema Nachhaltigkeit nicht nur aus ökonomischer und sozialer Perspektive. Daher haben wir als *ba* das Prinzip der Gemeinwohl-ökonomie gewählt und widmen uns seit vergangenem Jahr deren Umsetzung. Es müssen dafür viele kleine Schritte gegangen werden und mir ist als Leitung des Hauses wichtig, möglichst viele Personen mitzunehmen und das Ganze als prinzipiell unabschließbares Projekt zu betrachten. Die Gemeinwohlökonomie ist ein ganzheitlicher Ansatz für Unternehmen, der helfen soll, Werte wie Transparenz, Mitbestimmung und Menschenwürde in der Institution zu verankern.

Kawthar El-Qasem: An der *Akademie für Kulturelle Bildung* haben wir verschiedene Ebenen, auf denen wir uns mit dem Thema Nachhaltigkeit im Kontext der Kulturellen Bildung bewegen. Zum einen gab und gibt es Tagungen, die sich mit dem Thema Nachhaltigkeit im Kontext der Kulturellen Bildung beschäftigen. Dann gibt es Qualifizierungen und Kurse zu dem Thema. Ganz konkret zum Beispiel die Qualifizierung *Unartig urban*, die eine interdisziplinäre Kooperation der Fachbereiche Kunst und Baukultur ist. Wir beschäftigen uns dort mit verschiedenen Themen der Nachhaltigkeit. Es gibt auch hausintern immer wieder eine Reflexion darüber und einen Prozess dazu, wie wir Nachhaltigkeit im Haus verankern können: Auf die Abläufe genauer zu schauen, Lieferketten zu prüfen, den Verbrauch zu prüfen. Das wird sicherlich im Laufe der Zeit noch dichter werden.

⁴ Vgl.: https://www.bkj.de/fileadmin/BKJ/10_Publikationen/BKJ-Publikationen/Arbeitshilfen/BKJ_Arbeitshilfe_Globale_Partnerschaften.pdf

WANDELSTARK: Vor über zehn Jahren stellte Bianca Fischer fest, dass diejenige kulturelle Bildungsarbeit, die sich den Prinzipien der BNE verschreibt, noch unterrepräsentiert sei.⁵ Was hat sich seither verändert?

Volkmar Liebig: Seit der UN-Dekade gab es neu die *Agenda 2030* mit den sog. *Sustainable Development Goals* (kurz: SDGs) seit 2015. Es gibt in Deutschland und weltweit *Fridays for Future* und allgemein ein gesteigertes gesellschaftliches Interesse an Nachhaltigkeitsthemen. Es gibt bei den Verbänden in der Bildungsarbeit mit Blick auf die politische Verantwortung, die man für solche gesellschaftlichen Themen hat, auch Änderungen in Hinblick auf die Fördermöglichkeiten für Nachhaltigkeitsprojekte. Allerdings war die UN-Dekade für die Kulturelle Bildung erstmal nur ein Startpunkt. Man kann sagen, dass Bianca Fischers Auseinandersetzung der erste Berührungspunkt von Kultureller Bildung und BNE bzw. Globalem Lernen war. Erst danach gab es dann Gremien, einen fachlichen Austausch, ein Ausprobieren und Reflektieren in der Praxis. In den letzten fünf bis zehn Jahren wurde darüber in der Kulturellen Bildung viel debattiert.

WANDELSTARK: Welche Bedeutung haben ästhetisch-künstlerische Zugänge für einen sozio-ökologischen Wandel?

Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss: Ästhetisch-künstlerische Zugänge sind enorm wichtig, weil sie auch auf einer leiblich-körperlichen Ebene beim Tun ansetzen und weil vieles, was wir im Alltag tun, mit einer veränderten Einstellung und Haltung gegenüber den Fragen des Globalen Lernens und der Bildung für nachhaltige Entwicklung zusammenhängt. Es geht einfach nicht nur kognitiv. Denn es reicht nicht, einen Vortrag über den Klimawandel zu hören, um dann im eigenen Alltag Dinge automatisch anders zu machen. Veränderungsimpulse müssen körperlich bedeutsam sein und eingeübt werden. Daher halte ich ästhetisch-künstlerische Zugänge für unverzichtbar für einen Wandel unserer Gesellschaft als Ganzes.

Kawthar El-Qasem: Aus meiner Sicht ermöglicht ein ästhetisch-künstlerischer Zugang zusätzlich auch emotionales Verstehen als weitere Dimension neben dem leiblichen Empfinden. Dadurch wird der holistische Ansatz der Kulturellen Bildung komplettiert. Ganz konkret besteht für mich eine nachhaltige Wirkung dann, wenn die verschiedenen Zugänge miteinander kombiniert werden und Personen dadurch befähigt werden, längerfristig einen Wandel zu

vollziehen. Wandel bedeutet ja auch, dass es nicht um kurzfristige Änderungen geht, sondern um langfristige Haltungs- und Handlungsänderungen.

Volkmar Liebig: Dazu möchte ich noch ergänzen, dass ich den direkten Weg nicht ganz so deutlich sehe. Ein ästhetisch-künstlerischer Zugang führt aus meiner Sicht nicht automatisch zu einem sozio-ökologischen Wandel, sondern immer nur mittelbar. Es geht erstmal darum, Bildungsräume zu schaffen und Bildungsanlässe zu ermöglichen, die dann zu einer stärkeren Beschäftigung mit Nachhaltigkeit führen, was dann wiederum zu einer veränderten Denkweise führen kann. Kulturelle Bildung ist ein holistischer Ansatz, aber es ist an der Person selbst, ob sie sich aufgrund eines Bildungsangebots selbst für den Wandel engagiert. Ein Fortbildungsangebot kann zum Beispiel einen Reflexionsimpuls auslösen. Und ein ästhetisch-künstlerischer Zugang hilft auch dabei, Menschen zu erreichen, die anderweitig nicht erreicht werden können. Die Idee von Globalem Lernen ist ja, möglichst breitenwirksam zu sein und auf eine Transformation und einen gesellschaftlichen Wandel hinzuwirken.

WANDELSTARK: Die Gestaltung von Bildungsarrangements hat mit Fragen der Repräsentation von Personen, Institutionen und Positionen zu tun. Wie hat sich das auf die Auswahl der Referent*innen und beteiligten Bildungsakteur*innen ausgewirkt?

Kawthar El-Qasem: Das ist eine wichtige und entscheidende Frage. Da die Kombination der Felder Globales Lernen, BNE und Kulturelle Bildung noch in den Anfängen steckt, war es eine Herausforderung, Referent*innen zu finden, die bereit sind, sich darauf einzulassen. Dementsprechend war es für uns total wichtig, in der Interaktion und in der Reflexion bzw. aufgrund des veranstaltungsbegleitenden Feedbacks mit den Teilnehmenden der Fortbildung zu sehen, wie die Passung war. Es war für uns wirklich ein Test und wir standen mit den Referent*innen im Dialog dazu, ob alles so gelaufen war, wie sie sich und wir uns das vorgestellt hatten. Die Kombination aus Kultureller Bildung und BNE/Globalem Lernen ist ein Feld, in dem Begriffe und Dinge durch die Praxis, wie zum Beispiel einer Fortbildung, noch geschärft werden müssen. Insofern muss die Auswahl der Referent*innen immer auch den Praxistest bestehen.

Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss: Wir sind ja drei Institutionen und wir haben versucht, uns an unseren verschiedenen Netzwerk hintergründen zu bedienen. Wir sind auf die Suche gegangen, um unterschiedliche

⁵ Vgl.: <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-nachhaltige-entwicklung>

Menschen, die sich mit diesen Themen beschäftigen, zu finden. Und wir haben uns um eine Vielfalt der Ansätze bemüht.

WANDELSTARK: Wie schätzt ihr den Erfolg des Modelljahrgangs der Qualifizierung ein? Woran messt ihr ihn?

Volkmar Liebig: Das ist eine sehr große Frage, die nicht einfach zu beantworten ist. Wir können den Erfolg der Qualifizierung nur an der Zufriedenheit der Teilnehmer*innen messen und daran, ob sie mit den Inhalten auch etwas anfangen können und diese für ihre Praxis nutzen können. Denn das waren die zentralen Ziele für uns. Im Detail können wir das aktuell noch nicht sagen, denn es gab bisher nur eine große Feedbackrunde und eine Evaluation, die aber noch ausgewertet werden muss. Aber im Endeffekt kann man erst nach längerer Zeit im Anschluss an die Qualifizierung sagen, ob sie wirkt. Denn wir wollen schauen, ob die Teilnehmer*innen die Schnittmenge aus Kulturelle Bildung, Globales Lernen und BNE mit in ihre Praxis nehmen und ob sie dort versuchen, eigene Kombinationen davon zu entwickeln und eigene Erfahrungen zu sammeln.

Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss: Ein Pilot einer Qualifizierung oder ein Modelljahrgang ist immer ein Work-in-Progress und diese Entwicklungsphase ist uns gut gelungen, weil wir versucht haben, nach jedem Modul eine Reflexion einzuweben. Dabei haben wir reflektiert, wie wir die Erwartungen der Teilnehmenden und unsere Ideen noch passgenauer aufeinander beziehen können. Gerade beim letzten Modul hat das recht gut geklappt. Insofern war die Pilotphase für uns erfolgreich.

Kawthar El-Qasem: Aus meiner Sicht sind verschiedene Ebenen des Erfolgs betrachtenswert. Denn wenn der Pilotversuch verstetigt wird, ist das ja auch schon ein Erfolg dahingehend, dieses Thema zu verankern. Die Qualifizierung leistet auch einen Beitrag dazu, der gegenseitigen Auseinandersetzung von Kultureller Bildung, Globalem Lernen und BNE einen Platz einzuräumen, was ich als Erfolg betrachte.

WANDELSTARK: Und welche Erkenntnisse gab es auf persönlicher Ebene?

Volkmar Liebig: Bei so einem Modellprojekt entwickeln wir uns alle auch mit den Modulen weiter. Wir haben uns während der Durchführung neue Inhalte erschlossen und während der Qualifizierung neue Materialien erstellt. Wir haben Erfahrungswerte gesammelt zur Frage, wie Theorie und Praxis miteinander in Beziehung treten können. Und das wird in eine Follow-up-Qualifizierung sicherlich einfließen.

Wir haben von den Teilnehmer*innen aber auch sehr viel darüber erfahren, was sie sich wünschen. Mein Nachdenken über das Thema hat sich geändert. Ich bin mit einem sehr theoretischen Ansatz gestartet und wollte das Konzept des Globalen Lernens vermitteln, aber im Endeffekt ging es tatsächlich eher darum, zu schauen, was die Praxis braucht und wie man das mit der Theorie kombinieren kann. Und ein Ergebnis ist auch der Kompass, in dem wir zusammengefasst haben, wie man Globales Lernen und Kulturelle Bildung in der Praxis zusammendenken kann. Wir haben im Lauf der Qualifizierung auch stärker versucht, uns in die Teilnehmer*innen hineinzusetzen und unsere Module dann entsprechend anzupassen.

Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss: Es gibt nicht ein bestimmtes Ziel, wie man Globales Lernen, BNE und Kulturelle Bildung verknüpfen kann. Mir ist nochmal deutlicher bewusst geworden, dass wir uns alle in unseren Tätigkeitsfeldern auf einem Weg befinden. Ich glaube, man wird die Veränderung schon in ein paar Jahren spüren können. Dann wird man kein kulturelles Bildungsprojekt mehr machen, ohne die Ebenen der Nachhaltigkeit zu betrachten. Wir diskutieren im Fachdiskurs ja schon länger das Thema der Diversität, aber heute stehen wir bei den entsprechenden Fragen an einem anderen Punkt als noch vor fünf Jahren. Und so ähnlich wird es mit Fragen der BNE bzw. des Globalen Lernens auch sein. Die werden stärker Beachtung finden in Projekten der Kulturellen Bildung. Die Qualifizierungsreihe ist ein Baustein auf diesem Weg, den Fachdiskurs und das fachliche Angebot zu verändern.

Kawthar El-Qasem: Für mich war die Zusammenarbeit sehr bereichernd und mit vielen Lernmomenten verbunden. Mit dir, Vanessa und mit dir, Volkmar sowie auch mit Anja Schwalbe, die beteiligt war und natürlich mit den Teilnehmer*innen. Mein Verständnis von lernenden Systemen lag der gesamten Qualifizierung zugrunde. Es war also ein Lernen im Tun, ein ganzer Lernprozess.

WANDELSTARK: Wie geht es nach Abschluss des Modelljahrgangs nun mit der Qualifizierung konkret weiter?

Volkmar Liebig: Es gibt jetzt die Evaluation durch ein studentisches Begleitprojekt, womit wir genau schauen können, was wie funktioniert hat und was wir eigentlich getan haben. Das Entscheidende ist, herauszufinden, was funktioniert hat und was nicht.

Ergänzung: Im September 2024 startete die Qualifizierung nun erfolgreich in die zweite Runde.

Interview: Dr. Romina Seefried